Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 58. 21. Juli 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. II. MM. der König und die Königin sind am 17. d. Abends in erwünschtem Wohlsein wieder in Potsdam eingetroffen und haben sich sofort nach Sanssouci begeben. — Den preußischen See-Offizieren, welche die Expedition in der Ostsee und nach dem Schwarzen Meere im Jahre 1854 auf englischen Kriegsschiffen mitgemacht haben, ist die für diesen Feldzug geprägte Medaille Seitens der englischen Regierung verliehen und deren Annahme und Anlegung von S. Maj. dem Könige genehmigt worden.

∴ Provinzielles. Oberst Schwartz, bisher Commandant von Neisse, ist zum Commandeur der 18. Inf.-Brigade ernannt worden.

∴ Oestreich. Die feierliche Eröffnung der Triest-Wiener Eisenbahn wird am 27. d. in Anwesenheit des Kaisers stattfinden. — Dr. Schütte, einer der Stimmführer der ultra-demokratischen Partei in Wien im Jahre 1848, ist am Ende vorigen Monats aus der Festung Josephstadt, wo er eine 20jährige Gefängnißstrafe abzubüßen hatte, nebst 2 andern politischen Gefangenen entflohen. Ein Adjutant des Kaisers ist bereits in Josephstadt eingetroffen, um den Thatbestand und die nähern Umstände dieser Flucht, die ohne Mitwisser und Helfer unmöglich wer — streng zu untersuchen.

∴ Schweiz. In der Sitzung des National-Raths am 14. d. ward der Antrag für Niederschlagung des sogenannten Landesverrathsprozesses d. h. für Amnestirung Siegwart-Müller's von Luzern verhandelt. Der Antrag ward durch Namensaufruf mit 79 gegen 24 Stimmen verworfen.

∴ Frankreich. Admiral Trehouart begiebt sich mit dem Evolutions-Geschwader vor Tunis, um die Reclamationen Frankreichs wegen der Tödtung des Juden zu unterstützen. Admiral Romain-Desfossés wird ihn im nächsten Monat ersetzen. — General Mac Mahon, der sich wie in der Krim so auch im gegenwärtigen Kriege in Algerien als tüchtiger General bewährt hat, wird nach Beendigung der Operationen gegen die Kabylen den Marschallstitel erhalten.

∴ England. Die auf dem Wege nach China begriffenen englischen Truppen haben Befehl erhalten, in Indien zu bleiben. — Die englische Armee für China wird um die Hälfte reducirt werden. Der Obergeneral hat Befehl erhalten, sich auf die militärische Besetzung der Halbinsel Canton zu beschränken. — Im persischen Golf befinden sich nur noch 2 englische königliche und einige ostindische Regimenter, die übrigen sind nach Indien abgegangen. Abuschähr soll im Monat November völlig geräumt werden.

Fünf Regimentern, dem 20., 34., 42., 54. und 97., so wie dem 2. Bataillon der Jäger-Brigade ist der Befehl ertheilt worden, sich zur Abfahrt nach Indien bereit zu halten. Die zur Beförderung dieser Truppen erforderlichen Maßregeln werden unverzüglich getroffen werden. Die bereits abgesandten Verstärkungen, die aus China nach Indien dirigirten Truppen, 3 Regimenter des persischen Expeditionsheeres und die Mannschaften aus Ceylon und andern Punkten des indo-britischen Reiches mit eingerechnet, werden die Verstärkungen der englischen Truppen in Indien, welche gegen die Aufständischen aufgeboten werden können, sich im Ganzen auf 25,000 Mann belaufen.

Ein Antrag Roebuck's, die Regierung wegen des ohne Einwilligung des Parlaments geführten Krieges mit Persien zu tadeln, fiel im Unterhause am 17. d. durch, obwohl auch Russell, Gladstone und Disraeli das Verfahren der Regierung theilweise gerügt hatten.

∴ Italien. Die neapolitanische Regierung wird den Dampfer „Cagliari", der bekanntlich zu der revolutionairen Unternehmung Pisacane's benutzt wurde, der sardinischen Gesellschaft Rubattino zurückgeben, nachdem König Ferdinand die Ueberzeugung gewonnen haben soll, daß der Capitain nur der Uebermacht habe weichen müssen.

∴ Portugal. Die erkorene Braut des Königs von Portugal soll die Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen sein, nicht eine baierische Prinzessin wie es früher hieß. Prinz Napoleon soll bestimmt gewesen sein, um die Hand dieser Prinzessin zu werben und dies auch zu seiner Reise nach Berlin Veranlassung gegeben haben.

Der Zigeuner.

(Fortsetzung.)

Bei den letzten Worten richtete sich der alte, zerlumpte Zigeuner mit funkelnden Augen stolz auf, ebenso stolz wie der Herr Graf auf seinem Schlosse, wenn er von seinen erlauchten Vorfahren spricht, und mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung sprach er von den Gadschis. Die Anmaßung, die reinste Race zu sein, ist den Zigeunern wie überhaupt allen Völkern, die aus dem Herzen Asiens stammen, eigenthümlich. Alle übrigen Menschen, die nicht Zigeuner sind, sind in ihren Augen untergeordnete Wesen. Ihr Stolz tröstet sie somit über die Verfolgungen, die sie zu er-

dulden haben; Verachtung setzen sie der Verachtung entgegen.

Noch lange sprach der Zigeuner, den Knaben in die Erfahrungen seines reichen, vielbewegten, aber gescheiterten Lebens und in die Grundsätze der Zigeunerphilosophie einweihend; mit buntschillernden Farben einer durch Einsamkeit und Beschauung erhitzten Phantasie, mit schonungsloser Tollheit sprach er von den menschlichen Schwächen, von den Schattenseiten des Lebens. Neben dem Golde, was dieser bizarr zusammengesetzte Charakter zutage förderte, lag der Schmuz einer guten, aber in wilder Roheit haltungslos ausgearteten Natur. Viele seiner Lehren gingen für Pali, dessen Seele anderswo weilte, glücklicher- oder unglücklicherweise verloren; dennoch fielen manche Worte, manche Gedanken wie belebender Fruchtstaub in seinen Schoos, die ihn aus dem engen Kreise seiner Jugend nach der Höhe des Lebens rückten.

Der Tag graute, als Pali aus der Hütte trat.

Die Haide schwamm in dem wallenden, dunstigen Licht des Morgens. Der Saum des Horizonts umzog sich mit einem rubinengestickten Bande und die Sonne stieg in ihrer leuchtenden Herrlichkeit herauf; ihre ersten, röthlich schweifenden Strahlen trafen das Schloß, deß Dächer und Fenster, von einem Lichtgewirr umzittert, weit in das Land hinaus erglänzten. Die leere Straße schwang sich wie eine Brücke über die schimmernde Haide, als führe sie aus der Welt. Hier und da, in den Wachholder- und Schlehenbüschen am Wege, erwachten die Vögel, schüttelten und dehnten ihr buntes Gefieder und sahen neugierig und verwundert auf den jungen Wanderer, der unbeachtet und verachtet über die dürre Haide zog; ihm war gar seltsam zumuthe, traurig wie dem armen Monde, der verbleichend noch am Himmel stand, und doch wieder so überaus fröhlich, wie die Lerche, die dem Tage entgegen jubelt. Oft wendete sich sein Blick rückwärts, oft flogen seine Gedanken nach dem Schlosse zurück, aber immer größer wurde der Raum, der zwei Herzen trennte.

2.

Jahre sind vergangen! Aus jener stillen Sommernacht im Magyarenland sind wir in das sogenannte Weltleben einer großen Stadt gekommen; in diesen Brennpunkt menschlicher Ungleichheit und Narrheit, Geistesgröße und Verworfenheit; Paradies und Hölle, Palast und Bettlerspelunke zugleich; wo hochmüthiges Wissen und Können auf dem Schlamme allgemeiner Entsittlichung Blüten treibt und das üppige Bacchanal des Lebens, der Uebermuth des Reichthums grauenhaft contrastirend an das Strohlager des Verzweifelnden tritt.

Es war ein trüber Winterabend. Die Thürme und Dächermassen der Stadt dämmerten gestaltlos in den Himmel hinein. Immer noch rollten Wagen durch die Straßen dem Concerthause zu. Die glänzend erleuchteten Räume des Hauses sind gedrängt voll. Was die Stadt an Reichthum, Glanz und Intelligenz aufbieten konnte, war hier versammelt, um einen jungen Violinisten zu hören, der plötzlich, eine glänzende Erscheinung, aus der Sündflut der Virtuosität aufgetaucht war.

Der erste Theil des Concerts war vorüber. Der Sturm des Beifalls hatte sich gelegt. Ein Aufstehen und Räuspern begann. Man athmete tief auf, gleichsam um den empfangenen Eindruck wieder abzuschütteln, um die erhöhte Seelenstimmung wieder herabzuschrauben. Die Damen im Parket, deren Augen bei den schmelzenden Tönen der auf- und abwogenden Melodieenwellen in überschwellender Rührung schwammen, suchen jetzt ihre Bonbonnieren aus dem Strickbeutel hervor, mustern die Toilette und blicken hochmüthig auf ihren Nachbar im abgeschabten Rock; vielleicht hat er sich das Eintrittsgeld am Munde abgedarbt, um das Concert hören zu können; vielleicht ist es ein echtes, rechtes Künstlergemüth, das, vom innigsten Verständniß berührt, sich demüthig beugt vor der Gewalt der Musik. In den Logen, wo die Häupter der Finanz und des Großhandels mit ihrer ästhetischen Gönnermiene und leeren Prunksucht einer gesunkenen Geburtsaristokratie gegenüber sich aufblähen, bis hinauf zu jener luftigen Höhe für arme Teufel, welche man Paradies zu nennen beliebt, war man entzückt von dem Talent des Künstlers. Selbst die gelangweilten, verdrießlichen Mienen der offiziellen Kritik hatten sich aufgeheitert; sie putzten ihre launischen Brillen, sprachen von dem zierlichen Strich des Violinisten, lobten die Sauberkeit und Schönheit des Tons, die neuen, genialen und pikanten Wendungen, das spirituelle Feuer und das musikalische Verständniß seines Spiels und legten dabei die Phrasen zurecht, mit denen sie der Welt ein Urtheil über den Künstler mundrecht vorsprechen wollten.

Der zweite Theil des Concerts begann mit der Ouvertüre zur „Zauberflöte“. Als sie beendet war, trat ein junger Mann mit einfachen, natürlichen Manieren, mit jener mit Selbstbewußtsein gepaarten Anspruchslosigkeit, welche Männer von bedeutendem Streben stets kennzeichnet, vor das Publikum. Er trug auf der Violine eine Phantasie über ungarisch-zigeunerische Nationallieder vor, Variationen über Hontholan (die Heimatlose), jenes Siralom, Vigalom (traurig, lustig). Diese waldfrischen Melodieen einer naiven Kunst, die bald in wehmüthigen, tiefergreifenden Klängen des Lassan*) wie im stillen Jammer weinen, bald in raschen Frißen**) wild aufschreien, die von begeisterter Lebenstrunkenheit zu hingebender Innigkeit, zu elegischer Weichheit herabgleiten und mit ihrer halbverhaltenen Leidenschaft glühenden Liebesschmerzes so verlockend in das Herz eindringen; diese wehmüthigen, wildwuchernden Weisen mit ihrem wunderbaren Auf und Ab der Töne und ihrem stets überraschenden, langhinzitternden Schlusse riefen in einer Seele wie mit einem Zauberschlag eine todtgeglaubte Welt wach. Das Herz eines Weibes, stolz und kalt, schwoll bei den Tönen wehmüthig, sehnsuchtsreich, und in den Augen des schönen Weibes glänzte eine Thräne, so hell und rein wie der Diamant, der an ihrem Halse funkelte.

*) Lassan, langsam.
**) Friss, flink.

Es war eine Dame in den Logen des ersten Ranges, in deren Herzen die gestaltenerzeugende Kraft der Töne die Schattenbilder entschwundener glücklicher Tage heraufbeschwor. Wie Lenzesluft kam es über sie; die Töne küßten zauberisch wie die ersten Sonnenstrahlen die Schneedecke vom Herzen und weckten all die Lieder und Blumen und uralten Erinnerungen, die dort unten gefesselt schliefen, und das ganze eingefrorene und abgestorbene Leben ward wieder ein bunter, duftender Frühlingstag, an dem die alten Träume, langaufgegebenen Wünsche und Hoffnungen lustig wieder aufblühten. Aus jedem Tone wehte ihr etwas Heimatliches, unerfaßlich Weites an, als ob die wohlbekannte Haide mit ihrem Glanz der Einsamkeit, mit ihrer endlosen Ferne sich vor ihr entfaltete. Die Heimat, das herrliche Magyarenland mit all seiner Poesie, lag wieder vor ihr — und wie die Sonnenstrahlen spielten, die Gräser glänzten, zogen einsame Gedanken, vergessene Gefühle und Gelübde durch die Seele, tauchten die alten Kinderspiele vor ihr auf, kamen verschollene, längst begrabene Gestalten wimmelnd über die Haide. Sie beugte sich über die Brüstung der Loge vor nach dem Künstler und jetzt erst fand sie alte, bekannte Züge im Antlitz des Mannes. Ja, sie kannte diese Augen, die mit abenteuerlicher Wehmuth aus dem lieben braunen Antlitz leuchteten. Pali! rief es in ihrem Herzen; aber es klang wie ein kalter, schneidender Vorwurf, vor dem die trauten Gestalten versanken, vor dem die frommen Gefühle fortjagten und verschwanden wie der gescheuchte Hirsch auf öder Haide.

Ja, es war Pali! Ihre Blicke begegneten sich, auch Pali hatte sie sogleich erkannt. Ein Blitzstrahl der Freude zuckte aus seinen Augen, krampfhaft zitterte einige Sekunden die Hand, welche den Bogen führte, aber die Molltöne klagender Sehnsucht heiterten sich in die jubelndste Durweise auf — verstohlen suchte sein Auge noch einmal die Loge Erzsi's — ein stolzer, kalter Blick begegnete ihm — wehmüthig ließ er die Töne in einem kurzen Nachspiel ausklingen.

Eine Pause trat ein. Pali fragte einen Herrn in seiner Nähe nach der Dame in der dritten Loge des ersten Ranges. Ruhig, aber mit einem vielsagenden, das Urtheil über Erzsi sprechenden Lächeln antwortete dieser: „Jene Dame ist eine unserer berühmtesten Schönheiten, eine Gräfin Z.; sie lebt von ihrem Manne, einem ungarischen Magnaten, getrennt und ist mit dem Fürsten L. liirt.“

Armer Pali, wie wurde dir! Deine Lippen zuckten: Schmerz, heißer Schmerz quoll wie ein Lavastrom in dir herauf! Du sahst den schönsten Stern deines Lebens erbleichen!

Noch einmal mußte er vor die kalte, fremde Menge treten. Er vergaß, wo er war. Er war allein mit seinen Gedanken und mit ihr. Er malte in Tönen das Schicksal seines Volks und sein eigenes Loos; er sagte ihr in Tönen ohne Worte Alles, was das in Wehmuth und Schmerz aufgelöste Gemüth zu der Geliebten sprechen kann, die sich von ihm abwenden will. Es war eine wunderbar einfache, wunderbar schöne, sanft schwermüthige Melodie. Die Töne zogen wie Lichtstrahlen; sie strömten und umflossen den Hörer, sie schimmerten und umschlangen sich in herrlichen Accorden, aber immer klagender wurden sie, immer erschütternder, bis er sich plötzlich, einige starke, grelle Töne greifend, unterbrach und ein Tändeln mit den Tönen begann wie das Spiel des Gauklers mit scharfen Messern; unheimlich mischte sich das wildeste Jauchzen und die gramvollste Trauer. Durch das Klingen und Tönen wogten tiefe, markverzehrende Laute, durch die buntscheckig tollen Wirbel und seltsamen Sprünge, durch das neckend höhnische und teuflische Gelächter klang es zuweilen wie der verzweiflungsvolle Jammer einer verlorenen Seele, die aus der Tiefe des Grabes zu Gott aufschreit.

Die Geige verstummte. Ein unheimliches Gefühl, halb Grauen, halb Bewunderung, ergriff die Zuhörer und der übliche Sturm des Beifalls brach los.

Pali's Ruf war gegründet, die tonangebende Welt suchte ihn und huldigte ihm. Aber alle Anerkennung und Huldigung, nach der er vor kurzem noch gegeizt, die ihn vor wenig Tagen noch glücklich gemacht, berauscht haben würde, ließ ihn jetzt kalt und gleichgültig. Es war Erzsi's Bild, das plötzlich vor ihm aufgestiegen, sein Herz erfüllte und jeden andern Gedanken verdrängte.

Pali war damals fortgezogen mit dem Entschluß, zu ringen, solange noch ein Athemzug in ihm sei, um Erzsi's werth zu werden, um sie einst sein nennen zu dürfen. Ihr letzter Blick voll Liebe, der hoffend und ermuthigend auf ihm ruhte, stählte und spornte ihn zur That. Er suchte, er strebte, er arbeitete und durch alle Widerwärtigkeiten und Mühen des Wegs lächelte ihm, wie dem Seefahrer, zu neuen Kämpfen anspornend, Erzsi's Bild wie ein leitender Stern. So, jung und geisteskräftig, mit den göttlichen Bundesgenossen der Jugend, Muth und Hoffnung, zur Seite, arbeitete er sich aus dem Staube des Vagabundenthums, aus dem breiten Strome der Mittelmäßigkeit empor zu der Höhe der Bewunderung, des Ruhms. Heute, nach Jahren des Kampfs, hatte er Erzsi wiedergefunden und jenes stille, heilige Feuer, das er einst aus seiner Knabenzeit mit hinaus auf die Landstraße und unbefleckt durch die Welt getragen hatte, schlug jetzt als heiße, verzehrende Flamme der Leidenschaft empor.

Oft begegnete er ihr in den Salons, wo sie wie eine Königin herrschte. Die Welt beugte sich vor ihrer Schönheit, ihrem Geiste; denn jene Welt bewundert und vertheidigt mit allem Aufwand des Witzes am liebsten Die, welche der öffentlichen Meinung trotzbieten. Oft, einsam unter der Menge, einsam dem reichen Philisterthum, der salonstolzen Blasirtheit der Aristokratie gegenüber, suchte er in ihren Augen das Räthsel ihres Herzens zu lösen, suchte er in dem Antlitz des Weibes Züge, die er einst im Kinde gekannt und geliebt hatte. Die Knospe ihres Leibes, einst bethaut vom Glorienschein der kindlichen Frische und Unschuld, hatte sich jetzt als prächtige Blume voll und schön entfaltet. Jener Glorienschein war in der Mittagsschwüle des Lebens verblichen und die entfaltene Blume erinnerte jetzt an die geheimnißdüstere Glut jener Tropenblüte, deren Duft berauscht und tödtet. Ja, es war etwas

Fremdartiges, etwas Dämonisches in der Schönheit dieses Weibes, etwas, das an die Schlange des Paradieses erinnerte. Es war die Schönheit, die verführt, um zu verhöhnen, um zu vergiften; die verzehrt, aber nicht tröstet, nicht erwärmt. Lächelnd, in spielender Anmuth, gibt sie sich jetzt und entschlüpft dann plötzlich schlangengewandt und ist so fern wie nie zuvor. Erzsi's Wuchs war groß, schlank und dabei zugleich üppig. Das edle, blasse, marmorgleiche Gesicht, mit der hohen und breiten, an den Schläfen gewölbten Stirn, die Kraft und Willensfestigkeit andeutete, wurde von einer Fülle dunkler Haare eingerahmt, die sich wie ein bewegtes Meer sanft kräuselten, und ihre Augen, von festgezeichneten Brauen kühn überwölbt, die bald blaß und müde aussehen, bald von Intelligenz, Geist, Bosheit durchglüht sind, die bald eisig kalt und verachtend, bald in träumerischem Sinnen, still und ahnungsvoll wie der Abendhimmel, dareinschauen, bald wie Wetterleuchten in leidenschaftlicher Glut aufblitzten, diese Augen waren von Natur mit jenen langen und schwarzen Wimpern begrenzt, welche die Frauen des Orients künstlich herzustellen suchen, um den Ausdruck des Blicks dadurch zu erhöhen und dem Schmachten eine gewisse Kraft, der Lust etwas Wildes zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Bekanntmachung,

betreffend den Ersatz für die präcludirten Cassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und Darlehns-Cassen-Scheine vom Jahre 1848.

Nachdem durch das Gesetz vom 15. d. Mts. Ersatz für die in Gemäßheit der Gesetze vom 19. Mai 1851 und 7. Mai 1855 präcludirten Cassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und Darlehns-Cassen-Scheine vom 15. April 1848 bewilligt worden ist, werden alle Diejenigen, welche noch solche Papiere besitzen, aufgefordert, dieselben bei der Controlle der Staats-Papiere hierselbst, Oranienstraße Nr. 92, oder bei den Regierungs-Haupt-Cassen oder den von Seiten der Königlichen Regierungen beauftragten Special-Cassen Behufs der Ersatz-Leistung einzureichen.

Zugleich ergeht an diejenigen Interessenten, welche nach dem 1. Juli 1855 Cassen-Anweisungen vom Jahre 1835 oder Darlehns-Cassen-Scheine bei uns, der Controlle der Staatspapiere oder den Provinzial-, Kreis- oder Local-Cassen zum Umtausch eingereicht und Empfang-Scheine oder Bescheide, in denen die Ablieferung anerkannt und das Gesuch um Umtausch abgelehnt ist, erhalten haben, die Aufforderung, den Geldbetrag der eingereichten Papiere, gegen Rückgabe des Empfang-Scheines oder beziehungsweise des Bescheides, bei der Controlle der Staats-Papiere oder der betreffenden Regierungs-Haupt-Casse in Empfang zu nehmen.

Die Bekanntmachung der End-Frist, bis zu welcher Ersatz für die gedachten Papiere gewährt werden wird, bleibt vorbehalten. Berlin, den 29. April 1857.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Natan. Gamet. Nobiling. Günther.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Gewährleistungs-Kapital 3 Millionen Thaler Preuß. Court.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem platten Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu festen, möglichst billigen Prämien. Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden wesentliche Vortheile bewilligt; bei Gebäude-Versicherungen wird den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherheit gewährt.

Prospekte und Antrags-Formulare sind bei dem unterzeichneten Gesellschafts-Agenten jederzeit gratis zu erhalten und wird von demselben bei der Versicherungsnahme jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Grottkau den 8. Juni 1857. **C. Baatz.**

Ein Obstgarten

ist zu verpachten. Auskunft darüber ertheilt die Expedition dieser Blätter.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Da mir bereits durch viele Jahre größtentheils die Zufriedenheit mit meinem Tanz-Unterrichte zu Theil wurde, so erlaube ich mir auch für dieses Jahr hiermit anzuzeigen, daß ich **vom 3. August c. ab** einen **Tanz-Kursus** eröffnen werde, wozu ich um gütige Theilnahme ganz ergebenst ersuche.

G. Kunschel, Tanzlehrer.

Am Sonnabend den 18. d. Nachmittags hat sich zu Unterzeichnetem ein **Hund**, rothbraun mit weißer Kehle, gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten abholen bei

Schröer,
in der Lämmerei vor dem Münsterberger Thore.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 18. Juli 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 90, 85, 80 Sgr., Roggen 51, 49, 47 Sgr., Gerste 44, 42, 40 Sgr., Hafer 35, 31½, 28 Sgr. Erbsen 48, 44, 40 Sgr., Linsen 68 Sgr.
Das Quart Butter 15, 14 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.